**Zeitschrift:** Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
**Band:** 6 (1934)

**Artikel:** Die schweizerische Filmsituation
**Autor:** Frikart, Max
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-986535

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Sinn, ohne Seelenschminke, hat die Chance auf internationalen Erfolg, nicht mehr vielleicht, aber auch nicht weniger als die Werke anderer nationaler Produktionen. Erinnern wir uns der schwedischen Stummfilme, die vor Jahren die Welt eroberten. In diese Richtung müssten wir vorstossen. Filmstoffe schweizerischer Prägung sind vorhanden, historische und aktuelle (etwa das Eindringen der Fremdenindustrie in das Gebiet der primitiven Schweiz — um nur einen Gegenwartsstoff zu nennen), an international berühmter (und auch unbekannter!) Landschaft ist kein Mangel, eine stattliche Reihe Schweizer Berufs- und sogar einige Laien-Darsteller warten und sind bereits ausreichend legitimiert, führende Persönlichkeiten schweizerischer Nationalität sind zu finden oder könnten herangezogen werden, über Talente und Energien verfügt jedes Land. Es ist heute nur eine Frage der Initiative und des Wagemutes. Erst muss das Geld da sein — das übrige wird sich finden und die Gefahr eines katastrophalen Misslingens wäre, bedächtig wie wir nun einmal sind, gering, vielleicht geringer als anderswo. Der schweizerische Film wird kommen!

Dr. Walter Lesch, Zürich.

# Die schweizerische Filmsituation

Ueber die Aussichten, Möglichkeiten und Wünschbarkeit einer schweizerisch-einheimischen Filmproduktion wird heute viel geredet und geschrieben. Die allgemeine Lage der Filmproduktion ist zweifellos günstig und geschäftstüchtige Unternehmer wittern eine neue ertragreiche Industrie. Anderseits sind es wieder Idealisten und kulturell Besorgte, die die Wünschbarkeit des wesenseigenen Films für die Schweiz betonen. So überschneiden sich in dieser umfangreichen Diskussion die verschiedensten Beweggründe: Gewinnstreben im geschäftlichen Sinne, Streben nach Macht und Ehrgeiz, Politik und Kulturpolitik, Erziehung und Kultur.

Inmitten dieser Diskussion gibt es verschiedene Kreise, die inzwischen versuchen ihre Pläne zu verwirklichen. Die Wege sind

verschieden: die einen betonen die Selbständigkeit einer schweizerischen Filmproduktion, während andere eine Gemeinschaftsproduktion mit irgend einem Land suchen. Die Gründe dafür sind ausserordentlich verschieden. Einmal spielen politische Momente mit, das andere Mal rein geschäftliche, während andere die Arbeitsfähigkeit der ausländischen Filmproduktion ins Feld führen, die wir im Augenblick nicht ersetzen können. Dazu kommen die verschiedenartigsten Schwierigkeiten wie Zoll, Einfuhrkontingente, Arbeitsbestimmungen für Ausländer, Zensur usw., die die Lage reichlich erschweren und für den Nichteingeweihten kaum zu überblicken sind. Neben der Sachkenntnis gehört heute politisches und menschliches Verständnis dazu, wenn man sich innerhalb der Filmsphäre auskennen will. Hier mitzuhelfen sei die Aufgabe dieses Aufsatzes.

**Voraussetzungen.**

Bevor man sich mit dem Film befasst, sollte man sich vor allem klar sein, wie wichtig der Film heute aus **moralischen, kulturellen, kulturpolitischen und sogar staatspolitischen Gründen ist.**

Es gibt heute wohl kein intensiveres und wirksameres Instrument, das der kulturellen und politischen Erziehung des Volkes dienstbar gemacht werden kann. Eine grosse Anzahl Kinos, die sich auch auf das weite Land verbreiten, stehen allabendlich mit einer hohen Zahl von Plätzen zur Verfügung. Für die Schweiz sind diese Zahlen:

| | |
|---|---|
| Kinozahl der Schweiz | 322 |
| Verfügbare Plätze | 124,695 |
| Gesamtanzahl der Spieltage pro Woche | 1541—1568 |

Diese Kinos gliedern sich der Grösse nach:

| | |
|---|---|
| bis 249 Plätze | 101 Kinos |
| „ 499 „ | 147 „ |
| „ 999 „ | 55 „ |
| 1000 und mehr Plätze | 19 „ |

Die Städte mit einer Einwohnerzahl über 30,000 verfügen über 97 Kinos mit einer Platzzahl von 59,720. Nach den obigen Kategorien eingeteilt, ergeben sich folgende Zahlen: 14, 32, 32 und 19. Daraus erhellt sich deutlich genug die Tatsache, dass die 10 Städte (Zürich, Basel, Genève, Bern, Lausanne, St. Gallen, Winter-

thur, Luzern, Biel und Chaux-de-Fonds) kaum die Hälfte der Platzzahl bei ca. 1/3 der Kinozahl erreichen.

Bedeutungsvoll ist ferner, dass der Film im abgedunkelten Raume vorgeführt wird. Er erreicht also den Zuschauer im Augenblick der höchsten Konzentration und Aufmerksamkeit! Vom Vorführungsbeginn bis zum Schluss ist es dem Zuschauer nicht möglich, sich irgendwie abzulenken. Sein ganzes Interesse wird durch das Bild auf der Leinwand gefesselt. Die Wirkung ist um so intensiver, als der moderne Mensch zur Hauptsache Augenmensch ist. Aus diesen Gründen erhält der Film für die Allgemeinheit das grössere Interesse als der Rundfunk. Hier ist es dem Zuhörer möglich gemacht, sich durch Lektüre abzulenken, wenn er überhaupt seinen Apparat einschaltet. Die Wirksamkeit eines Films kann zudem anhand der verkauften Plätze überprüft werden, während die Anzahl der Radiokonzessionen noch keine Gewähr für die Benützung des Apparates ist. Ausserdem hat der Radiohörer die Möglichkeit ausländische Stationen einzuschalten.

Diese Grundgegebenheiten sind die Ursache, dass der Film heute eine heissumstrittene Machtstellung einnimmt, die sich vor allem die Staatsregierungen dienstbar zu machen suchen. In welchem Geiste heute die Filme produziert werden, kann einer Landesregierung nicht mehr gleichgültig sein. Dazu ist der Film das beste und intensivste Mittel zur Erziehung des Volkes zum Staatsbewusstsein. Aus diesem Grunde muss der Film politisch werden. Er ist es weiter in dem Sinne, als er eines der wichtigsten Mittel zur politischen Schulung des einzelnen aus dem Volke ist, wenn man Politik im Sinne von Gemeinschaftsaufbau, von Erziehung zu dieser Volksgemeinschaft versteht.

Lenin war der erste Politiker von Format, der diese Tatsache deutlich erkannt hat: «Von allen Künsten ist der Film für uns die allerwichtigste.» Der russische Film war demnach von Anfang an ein politisches Agitationsmittel. Heute sind ihm Mussolini und Hitler gefolgt. Die Entwicklung des Stummfilms zum Tonfilm hat diese Tendenz beschleunigt. **Die Sprache hat den Film** deutlich genug **nationalisiert.** Beim Stummfilm konnte man noch von einer internationalen Kunst sprechen, um so mehr, als sie vollkommen vom Kapital beherrscht wurde. Der Tonfilm hat damit endgültig Schluss gemacht.

Die heutige Lage der internationalen Filmindustrie ist dadurch gekennzeichnet, dass sie nun von politischen und nationalen Mächten beeinflusst wird, die höchst wahrscheinlich den Film vollkommen unter ihren Machtwillen einordnen werden. So äusserte sich Minister Goebbels auf einer Filmkonferenz im Juni dieses Jahres: «Anderseits müsse er aber auch verlangen, dass das nationalsozialistische Prinzip im deutschen Film stärker zur Geltung komme als bisher. Er verlange keine nationalsozialistischen Programmfilme oder gar eine Darstellung von politischen Ereignissen, sondern eine Durchdringung des Stoffes mit nationalsozialistischen Ideen und Problemen und eine Anerkennung und Darstellung des Prinzips höchster Verantwortung, aber auch höchster Autorität. Es sei nicht wahr, dass das Ausland nur den deutschen Ausstattungsfilm wolle. Man solle dann lieber auf den ganzen Film verzichten, wenn in aller Zukunft nur solche deutsche Filme hergestellt werden könnten.» In Italien vollzieht sich die Entwicklung der inländischen Filmindustrie in ähnlicher Weise. Der Staat fördert durch Kredite, Zoll und Kontingentmassnahmen mit aller Macht die einheimische Filmindustrie, die dem Staatswillen sich unterzuordnen gewillt ist. Eine andere Industrie ist in diesen Ländern mit der Zeit vollkommen unmöglich.

Der Film ist heute ein staatspolitisches Instrument geworden. Naturgemäss müssen sich die andern Staaten in Abwehr oder Interessengemeinschaft dazu bequemen, die gleichen oder ähnliche Wege zu gehen. So können wir nun beobachten, dass Länder, die bisher von der amerikanischen, deutschen oder französischen Filmproduktion abhängig waren, sich plötzlich bemühen, eine eigene, staatspolitisch und kulturell artgemässe Filmproduktion ins Leben zu rufen. Dabei lehnen sie sich je nach der politischen Einstellung an dieses oder das andere Land an, das heute eine leistungsfähige Produktion besitzt. Länder wie Spanien, Jugoslawien, Indien oder Rumänien die bis heute überhaupt keine Filmindustrie hatten, entwickeln nun plötzlich eine fieberhafte Filmtätigkeit. Einen interessanten Einblick in diese «innere Umwälzung» in der internationalen Filmproduktion, die vorher von Amerika, Deutschland und Frankreich vollständig beherrscht war, gibt eine amerikanische Produktionsstatistik für das Jahr 1933. Danach verteilt sich die Spielfilmproduktion folgendermassen:

| | | |
|---|---|---|
| Amerika | | 510 |
| Europa: | | |
| England | 190 | |
| Deutschland | 145 | |
| Frankreich | 140 | |
| andere europ. Länder | 175 | |
| Europa total | | 650 |
| Asien: | | |
| Japan | 750 | |
| Indien | 76 | |
| China | 60 | |
| andere aussereurop. Länder | 54 | |
| Total | | 940 |

Ueber die Produktionsverschiebung gibt diese kleine Tabelle interessanten Aufschluss. Einigermassen überraschend ist aber die Tatsache, dass Japan mit seiner Produktion an der Spitze aller Länder steht! Was das heissen will, kann man erst beurteilen, wenn man weiss, dass heute der japanische Maler Fujita in seinem Heimatlande weilt, um eine Produktion aufzuziehen, die mit der der weissen Rasse konkurrieren kann. Aus einer Gegenüberstellung in der «Berliner Illustrierten Zeitung» (Nr. 26) ist deutlich genug zu sehen, welche Wege man da zu gehen gewillt ist: skrupellose Kopierung der europäischen Stars! Die Hintergründe dieser japanischen Anstrengung werden dann klar, wenn man davon Kenntnis hat, dass Japan nun grosse Anstrengungen macht, den chinesischen und indischen Markt zu erobern, um dort die amerikanische und europäische Produktion vollkommen zu verdrängen.

Was unter den europäischen Ländern sich im Moment vollzieht, ein Filmkrieg, ist auch ausserhalb Europas entbrannt. Der Film ist heute eine Waffe der Kulturpropaganda und Kulturpolitik geworden. Diese Tatsache kann nicht ernst genug beurteilt werden! Sie wird entscheidend sein, wenn die Schweiz an eine eigene Produktion denkt.

Die Regierungen versuchen durch den Film die Existenz des eigenen Landes unmittelbar im Volk zu verwurzeln. Durch den Film werden heute Nationen erzogen und gebildet, wo sie noch nicht vorhanden sind. Das Nationalbewusstsein der Volksmassen wird heute allabendlich von neuem gestärkt und aufgestachelt.

Der Film ist heute durch seine technische Eigenart eine Macht geworden, die sich die Regierungen aus Staatsräson dienstbar machen m ü s s e n, wollen sie nicht die Führung über ihre Völker verlieren.

**Die schweizerische Filmindustrie.**

Die Situation der schweizerischen Filmindustrie ist unmittelbar durch die Umlagerungen und Veränderungen im Ausland gegeben. Da die Schweiz bis heute keine nennenswerte Filmproduktion besass, ist die vollkommene Abhängigkeit der Schweiz eine Tatsache, die unter Umständen ganz schwerwiegende Folgen haben kann. Ohne eigene Produktion ist es der Schweiz heute unmöglich, Massnahmen, die sich aus Staatsräson (politische, kulturpolitische oder andere Gründe) ergeben, erfolgreich zu ergreifen. Eventuelle Abschnürungen gewisser ausländischer Filme können nur dann durchgeführt werden, wenn wir die entstehende Lücke auszufüllen imstande sind.

Der Ueberblick über die schweizerische Filmindustrie (Produktion, Vertrieb und Vorführung) ergibt folgendes Bild. Wir besitzen 6 Unternehmer, die sich zur Hauptsache mit der Herstellung von Reklamefilmen befassen. Einer davon hat vor einem Jahr den Versuch gemacht, den ersten, wirklich schweizerischen Film zu drehen. Der Versuch ist im grossen und ganzen geglückt. Daneben besitzen wir 3 Gesellschaften, die in Verbindung mit ausländischen Produktionen (hauptsächlich deutschen!) stehen. Hier kann man sich fragen, ob die produzierten Filme wirklich schweizerische Filme sind. Kürzlich sind 4 weitere Gesellschaften entstanden, die sich mit der Produktion von Grossfilmen befassen wollen. Wie dort die Verhältnisse liegen, ist nicht deutlich zu sehen.

Mit den ca. 600 Filmen aller Kategorien, die jährlich vom Ausland eingeführt werden müssen (1932 betrug die Einfuhr 1,573,000 Meter Fertigfilm) befassen sich 37 Verleiher. Da sie nur 41 Gesellschaften vertreten, ist die Zahl überraschend. Der Verdienst muss also trotz allem Gejammer ziemlich gross sein. Die Filme werden meistens nach Art des Produktionsstaffels der ausländischen Gesellschaften verliehen; d. h., dass der Kinobesitzer für einen Schlager soundso viele Nichtschlager übernehmen muss, bevor er sie überhaupt gesehen hat! Daneben führen wir noch eine ganz bedeutende Zahl von Rohfilmen, Apparaten etc. ein. Welche volkswirtschaftliche Bedeutung die Filmindustrie für die Schweiz besitzt, geht aus diesen Daten deutlich genug hervor.

Einige ausländische Produktionsgesellschaften gehen nun dazu über, den Verleih selbst zu organisieren. In einem Fall ist der eigene Verleih Schrittmacher für eine sogenannte «schweizerische» Produktion gewesen. Da die Schweiz durch ihre geographische und politische Lage eine besondere Stellung einnimmt, ist es gegeben, dass ausländische Produktionen diese Stellung sich nutzbar zu machen versuchen, besonders dann, wenn ihre Produktion aus politischen Gründen in gewissen Ländern energischen Widerständen begegnet. Die Tatsache kann für eine wirklich rein schweizerische Produktion von ungeheurem Schaden sein, weil der Name schweizerisch durch diesen Missbrauch diskreditiert wird. Für die schweizerische Gesamtheit kann es aber ferner nicht gleichgültig sein, in welcher Weise überhaupt das eigene Land zu Machenschaften ausländischer Firmen missbraucht wird. Diese Tatsachen haben allgemeine Bedeutung!

**Zusammenfassung.**

Die Situation für eine schweizerische Produktion ist heute deshalb besonders günstig, weil durch die Umlagerung im Ausland und durch die Verpolitisierung der ausländischen Produktion gewisse Lücken entstanden sind, die die Schweiz ausfüllen könnte. Die eigenartige politische und kulturelle Stellung der Schweiz würden einer **rein schweizerischen** Produktion die Wege ebnen, vorausgesetzt, dass der Name Schweiz durch Missbrauch vorher nicht derart diskreditiert ist, dass der schweizerische Film im Ausland Misstrauen erwecken muss. Um eine schweizerische Produktion aufzubauen, ist die Zusammenarbeit aller Filminteressierten notwendig. Ferner das künstlerische Selbstvertrauen, das durch unsere Stadttheater bis heute systematisch untergraben wurde! Die Tatsache, dass wir eine ganz erstaunliche Anzahl arbeits- und leistungsfähiger Schweizer besitzen, dass aus dem schweizerischen Lebensraum in Zeiten grösseren nationalen Bewusstseins richtungsbestimmte Einflüsse auf die europäische Kultur fluteten, muss uns heute den Mut geben, die Schwierigkeiten, die einer eigenen Filmproduktion noch entgegenstehen — und sie sind grösser, als sie obenhin gewöhnlich dargestellt werden, — zu überwinden. Dadurch, dass die Schweiz ein Grossabnehmer ist, besitzt sie eine ungeheure Stärke, die ihr im Aufbau der Filmindustrie helfen kann.

Die Wünschbarkeit, besser die Notwendigkeit ergibt sich aus folgenden Gründen:

a) **Kulturpolitische.** Gewisse Einflüsse, die über ausländische Filme eindringen, müssen aus Staatsräson abgewehrt werden. Der Film muss heute mithelfen, das schweizerische Volk zum schweizerischen Staatsbewusstsein zu erziehen. Die Kontrolle über eingeführte Filme aus politischen und kulturpolitischen Gründen ist erst möglich, wenn wir eine eigene Filmproduktion haben.

b) **Handelspolitische.** Die grossen Summen, die heute noch alljährlich durch den Film ins Ausland fliessen, sind für unsere Handelsbilanz bedeutend. Wenn man diese verbessern will, muss man produktive Wege suchen. Die Schaffung einer schweizerischen Filmindustrie ist ein solcher Weg.

c) **Arbeitspolitische.** Der Film kann für eine sehr grosse Zahl von Volksgenossen Arbeit bedeuten. Durch seine Eigenart berührt der Film die verschiedensten Berufe. Er kann also in die weitesten Kreise Arbeit bringen. Auch wenn wir heute ausländische Kräfte hereinholen müssten, könnten wir doch mit der Zeit durch Erziehung eigener Landesbürger uns allmählich unabhängig machen.

Da der Film durch den schweizerischen Vertrieb allein nicht finanziell gesichert ist, müssen wir eine zielbewusste Filmpolitik treiben. Die Tatsache, dass gewisse Länder sich in einer ähnlichen Lage wir wir befinden, mag uns die Wege dieser Filmpolitik weisen. Hier liegen noch ungeheure Gebiete brach. Ferner muß verlangt werden, daß die Bezeichnung «schweizerisch» nicht missbraucht wird. Die Mitwirkung des Bundes ist für dieses Gebiet von ausserordentlicher Bedeutung. Nur die enge Zusammenarbeit der Filminteressierten untereinander in Verbindung mit den staatlichen Stellen wird den sichern Aufbau einer schweizerischen Filmproduktion gewährleisten. Davon sind wir allerdings im Moment noch sehr weit entfernt. Jeder geht heute noch seine eigenen Wege, misstraut dem andern und sucht sich mit allen Mitteln so rasch als möglich zum Direktor einer Gesellschaft zu machen, gleichgültig, was für Hintergründe bei der Gründung seiner Gesellschaft mitgespielt haben. Eine unselige Zersplitterung kennzeichnet heute die Lage der schweizerischen Filmindustrie. Um dieser zu begegnen braucht es einen **Gesinnungswandel** der einzelnen.

**Die Filmfrage ist heute nicht mehr die Frage einer bestimmten Interessentengruppe, sie ist eine Frage der Gesamtheit. Diese Frage muss gelöst werden.** Voraussetzung ist aber ferner, dass die Schweiz ihre geistige Neutralität aufgibt, die sie bis anhin geübt hat. Nehmen wir in kultureller Hinsicht in kommenden Zeiten die gleiche Stellung ein, d. h. lassen wir in Zukunft wie üblich alle Einflüsse über uns hinweggehen und überlassen wir unser Volk kritik- und widerstandslos den Einflüssen von aussen, wie es bisher beim Theater der Fall war, dann wird die Schweiz bald aufgehört haben zu bestehen. Es geht heute um nichts Geringeres als um Sein oder Nichtsein.

Von diesem Gesichtspunkt allein müssen wir die Filmfrage heute betrachten. Die Lösung muss gefunden werden.

Max Frikart, Zürich.

# Bemerkungen zum Thema „Hörspiel"

Seit der Rundspruch dem dramatischen Dichter neue Möglichkeiten eröffnet hat, ist es das eifrige Bemühen vieler Autoren, diese neue Literaturgattung in ihren Schaffensbereich einzubeziehen. Und tatsächlich ist auch neben Musik, neben Vorträgen und Vorlesungen die dramatische Rundfunksendung, das **Hörspiel,** zu einem wichtigen Bestandteil der Radioprogramme geworden. Nach Jahren tastender Versuche, nach Fehlgriffen und falsch verstandener Funkdramatik sind wir heute so weit, eine schöne Anzahl von Hörspielen zu besitzen, die, funkgerecht gedacht und ausgearbeitet, eine wertvolle Bereicherung der Sendeprogramme bedeuten, und die man in ihnen nicht mehr missen möchte.

Kümmern wir uns zunächst einmal nicht um Namen und Bezeichnung dieser „theatralischen" Sendungen. Nennen wir „Hörspiel" jede dramatische Darbietung am Mikrophon, und nehmen wir diese Benennung ganz allgemein als Gegensatz zu Schauspiel.

Dieses Hörspiel ist also, wie der Name schon sagt, zum Hören bestimmt. Daraus ergibt sich zum vorneherein, dass es mit andern Mitteln arbeiten muss, als das **Schauspiel.** Wendet sich dieses an